

Gottesdienst am Sonntag Misericordias Domini 18.4.21

Im Namen Gottes,
Ursprung allen Lebens, Grund unserer Hoffnung, Kraft, die uns bewegt.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Willkommen zu unserem Gottesdienst am Sonntag Misericordias Domini. Es ist der Sonntag, der der Barmherzigkeit Gottes gewidmet ist, der von Gott, dem guten Hirten erzählt. Und in diesem Jahr 2021 ist es ein Sonntag zum Innehalten auf einem schwierigen Weg.

Wir gehen durch ein finsternes Tal, wie es der Psalm zum Sonntag, der 23. Psalm, beschreibt. Wir sind unterwegs mitten in einer Krise. Vieles erleben wir, was verstörend ist. Die Situation zehrt an unseren Kräften. Leid in unterschiedlichem Ausmaß ist auszuhalten.

Darum müssen wir manchmal anhalten auf diesem Krisen-Weg. Unseren Seelen Ruhe gönnen. Der Trauer und dem Zweifel Raum geben. Und dann auch der Hoffnung eine Stimme geben: das finstere Tal wird ein Ende haben.

Das tun wir heute – bundesweit in einem Gedenktag. Wir tun es auch mit unserem Gottesdienst. Wir tun es im Vertrauen auf Gott und mit der festen Zuversicht: Gott geht mit uns. Die Botschaft vom Sieg des Lebens, die wir zu Ostern gehört haben, trägt weiter.

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück. Denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des Herrn immerdar.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar

Eingangsgebet

Gott, unter deinem Wort versammeln wir uns.
In deiner Nähe suchen wir Schutz.
Dieses Virus wirbelt die Welt durcheinander,
erschüttert unser Leben, lässt so vieles ins Wanken geraten.
Das dunkle Tal scheint kein Ende zu nehmen.
Hilf du uns, standzuhalten.
Sprich tröstend mit uns an diesem Morgen.
Lass uns spüren: Du bist da, ein Gott des Lebens.
Amen.

Lesung: Hes 34, 1+2 + 10-16 + 31

„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten.“

Ist das nicht eine wunderbare Zusage, die der Prophet den Menschen damals wie heute schenkt?! Verlorenes suchen, Verirrtes zurückbringen, Verwundetes verbinden, Schwaches stärken, Starkes behüten.

Das klingt nach Kraft und Mut, nach Halt und Geborgenheit. Es klingt nach einem Gott, der nicht müde wird, sich um seine Schöpfung zu sorgen, seinen Geschöpfen mit Liebe zu begegnen – allezeit und umfassend, Großen und Kleinen, Starken und Schwachen. Es klingt nach starken Händen, die zupacken, aber auch behutsam und liebevoll festhalten können. Es klingt nach einem wachsamem und zugleich liebevollen Blick, der jedes einzelne Schaf der Herde ansieht, im Blick behält.

Es sind solche Bilder, die auf eine tiefe Sehnsucht nach Heil-Sein und Ganz-Sein antworten, die wir in uns tragen. Auf die Sehnsucht, das Leben möge gehalten und behütet sein. Geborgen in Gottes Händen. Es ist eine Sehnsucht, die wir Menschen tief in uns tragen, die aber drängender wird in solchen Zeiten, wie wir sie gerade durchleben. Wenn wir erleben, dass Gewohntes wegbricht, dass Sicherheiten verloren gehen, wenn die Verletzlichkeit des Lebens uns jeden Tag vor Augen steht, wenn sich die Frage stellt, auf welche Hirten wirklich Verlass ist, wenn das Leben aus den Fugen gerät.

So hat es Hesekiel damals erlebt. So haben es die Israeliten erlebt, die 587 in die Verbannung nach Babylon geführt worden waren. Hesekiel war bei diesen Exilierten. Er hat miterlebt, was das heißt: Verschleppt sein, alles verloren haben, keine Hoffnung mehr haben, auch weit weg vom Tempel in Jerusalem sein, dem Ort, an dem Gott wohnt. Hesekiel kannte das Gefühl, keinen Hirten zu haben, niemanden, der sich kümmert.

Hesekiel ist Priester, hat das Hirtenamt inne – auch in der Exilszeit. In Babylon wird er zudem zum Propheten berufen. So hat er sich um die Menschen gekümmert, die ihm anvertraut waren, hat ihnen zugleich auch gezeigt: Wir können auch hier in der Fremde, weit weg vom Tempel, Gott verehren. Und: Gott ist auch hier in der Fremde für uns da – wie ein guter Hirte. Diese Zusage Gottes an die Menschen weiterzugeben – das war eine seiner vornehmsten Aufgaben. Die Menschen zu vergewissern: Gott ist da – auch in aller Fremde und Unsicherheit, auch in unserem Gefühl der Verlorenheit und Hilflosigkeit erweist er sich als der gute Hirte, der an unserer Seite bleibt.

„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten.“

Eine der schönsten Zusagen Gottes – auch für uns heute in dieser Krisenzeit: konfrontiert mit unsäglichem Leid weltweit, herausgerissen aus unserem normalen Leben, auf Abstand zu denen, die uns lieb und wichtig sind, überfordert mit vielen Ungewissheiten.

Auch für uns diese Zusage: wenn menschliche Hirten an ihre Grenzen kommen, wenn sie ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen oder ihr Amt gar missbrauchen, dann ist

immer noch einer da. Wenn ihr euch von allen Sicherheiten verlassen fühlt, dann dürft ihr immer noch einen an eurer Seite wissen. Wenn ihr erfahren müsst, dass alles das, worauf ihr euch verlassen habt, sein Hirten- und Hüteamt nicht mehr ausfüllen kann, dann hört voll Vertrauen auf die Zusage Gottes: *„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten. Ich selbst will meine Schafe weiden.“*

„Ich will Verlorenes suchen und Verirrtes zurückbringen.“

Verluste kennen wir; die kleinen an jedem Tag, aber auch die großen Verluste, die manchmal ein ganzes Leben prägen, weil sie so hart sind, weil sie voller Schmerz und Traurigkeit sind, oft eine unsagbare Leere auslösen. All dem begegnet Gott mit seiner Zusage: Ich bin da. Ich suche das, was du verloren hast. Ich lasse nicht zu, dass irgendetwas oder irgendjemand verloren bleibt. Ich nehme alles zu mir, halte alle zusammen – auch über Todesgrenzen hinweg.

„Ich will Verwundetes verbinden und das Schwache stärken.“

Wie gut hat uns das als Kinder getan, wenn Mama oder Papa ein Pflaster auf das aufgeschlagene Knie geklebt haben. Verbunden mit einem liebevollen Wort hat das zugleich auch die Seele getröstet und beruhigt. Genauso hat unser Gott auch die Wunden vor Augen, die tiefer gehen. Die nicht einfach durch eine Tablette oder eine Salbe behandelt werden können. Die, an die man nicht gut herankommt. Deren Schmerz sich den üblichen Therapien entzieht. Gott verbindet die Wunden unserer Seele. Er heilt sie, sanft und zart.

Aber nicht nur das, was verwundet und schwach ist, hat Gott im Blick: *„Ich will das, was stark ist, behüten.“*

Das vergessen wir häufig. Den Gedanken, dass auch das Starke behütet werden muss, damit es stark bleibt. Wie oft verlieren Menschen in starken Zeiten Gott aus dem Blick, weil ja alles gut läuft: Das Leben, Familie und Freunde, der Beruf. Wir erleben Stärke und Lebendigkeit als das Normale und alles andere nur als eine kurzfristige Störung, als Ausnahme.

Dass es auch anders sein kann, ist eine Lehre des letzten Jahres. Stärke und Lebenskraft sind nie selbstverständlich. Gottes Zusage: *„Ich will das Starke behüten“*,

erinnert daran, dass unser Leben behütet werden muss. Weil es uns von Gott geschenkt wurde und wir es aus eigener Kraft weder garantieren noch erhalten können.

„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten.“

Eine großartige Zusage ist das, eine Lebenszusage, die alles umfasst: Schwaches und Starkes, Wunden und Heilung, Tod und Leben. Und mittendrin Gott als Hirte: mit Stecken und Stab, die trösten und halten. Mit Freude an seiner Schöpfung und ohne Angst vor dunklen Tälern, vor tosenden Stürmen oder anderen Bedrohungen. Dieser Hirte sieht uns; jedes einzelne Schaf. Er sieht uns an mit liebevollem Blick und spricht: „Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein.“ Darauf ist Verlass.

Amen.

Gebet zu Psalm 23

Ich suche Trost und höre die Worte im Psalm:
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück. Denn du bist bei mir.

Fast 80.000 Menschen sind bei uns in Deutschland gestorben.
An dem Virus. Mit dem Virus.
28 waren es bisher in unserer Stadt.
Fast 3 Millionen sind es weltweit.
Viele starben sehr schnell.
Viele mussten lange um ihr Leben ringen.
Wir denken an sie und beten:

Höre uns, Gott: Wir trauern um die Toten.
Der Schmerz ist groß.
Gib Trost in dieser Zeit.

Stille / Entzünden einer Kerze

Ich suche Halt und schaue auf die Bilder des Psalms:
 Du, Gott, bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
 Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Viele mussten in den letzten Monaten alleine sterben.
 An Covid und an anderen Krankheiten.
 In den Pflegeheimen, in den Krankenhäusern.
 Ohne ihre Lieben, ohne eine haltende Hand.
 Wir denken an sie und beten:

Höre uns, Gott: Wir fühlen uns hilflos.
 Die Kräfte schwinden.
 Halte uns in deinen bergenden Armen – die Toten und die Lebenden.

Stille / Entzünden einer Kerze

Ich suche Ruhe und lese im Psalm:
 Gott weidet mich auf einer grünen Aue und
 führet mich zum frischen Wasser.

Viele durften ihre Toten nicht ans Grab begleiten.
 Kein Abschied, wie er sein sollte.
 Der Schmerz geht tief.
 Bei Verwandten, Freund:innen, Nachbar:innen, Kolleg:innen.
 Wir denken an sie und beten:

Höre uns, Gott: Wir sind so müde.
 Das Herz ist schwer.
 Heile die verwundeten Seelen

Stille / Entzünden einer Kerze

Ich suche Sicherheit und stelle mir vor:
 Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln.

Viele stehen vor den Trümmern ihrer Existenz.
 Betriebe gehen kaputt.
 Freiberufler wissen nicht, wovon sie leben sollen.
 Die Armen trifft es besonders schlimm.
 Die politisch Verantwortlichen müssen täglich neu entscheiden
 und abwägen, was jetzt gut ist.
 Für die Gesundheit und für das Leben der Menschen.
 Wir denken an sie und beten:

Höre uns, Gott: Wir brauchen Mut. Und langen Atem.
Weisheit und solidarisches Handeln.
Stärke unsere müden Hände.
Befreie die um uns selbst kreisenden Gedanken.

Stille / Entzünden einer Kerze

Ich suche das Leben und lasse mir vom Psalm sagen:
Gott erquicket meine Seele.
Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Kinder und Jugendliche zu Hause.
Viele fühlen sich wie festgebunden.
Verlieren den Kontakt zu Freundinnen und Freunden.
Zum unbeschwerten Leben, zum Rennen und Lachen.
Studierende und Auszubildende sind ausgebremst.
Die Sorgen um ihre Zukunft wachsen.
Zuversicht und Unbekümmertheit schwinden.
Die Gewalt zu Hause ist mehr geworden.
Gegen Frauen. Gegen Kinder.
Viele Menschen versinken in Depressionen.
Wir denken an sie und beten:

Höre uns, Gott: Wir wollen leben.
Ohne Sorge. Ohne Angst.
Gib uns die Freude zurück.

Stille / Entzünden einer Kerze

Wir gehen hindurch,
durch das finstere Tal.
Voll Sorge und Furcht.
Doch Hoffnung geht mit.
Wir gehen gemeinsam – nicht allein.
Denn du bist bei uns.
Im Sterben und im Leben.
Du unser Hirte.
Heute, morgen und in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne uns und er behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden.

Amen.

Liedvorschläge: eg 100
 eg 274
 eg 358

Die Texte sind entstanden in Anlehnung an einen Gottesdienstentwurf von Doris Joachim (Zentrum Verkündigung der EKHN).

Online-Kollekte heute

für die Arbeit im ökumenischen Begegnungszentrum Foyer Le Pont in Paris

<https://www.kd-onlinespende.de/organisation/ev-kirche-im-rheinland/display/frame.html>